

Forst & Jagd Dialog – aktueller Stand und weitere Entwicklungen

Johannes Schima^{1*} und Ferdinand Gorton²

Zur Schaffung ausgeglichener Wald-Wild-Verhältnisse wurde 2012 von den Landesjägermeistern und Vertretern der Österreichischen Forstwirtschaft mit der Unterzeichnung der Mariazeller Erklärung, der „Forst & Jagd Dialog“ ins Leben gerufen. Mit der Homepage www.forstjagddialog.at wird kontinuierlich über die Arbeitsergebnisse informiert. Es werden laufend Artikel in die klassischen jagdlichen und forstlichen Medien gestellt und Fachvorträge und Dialogforen, auch auf regionaler Ebene, gestaltet.

Nach den besorgniserregenden Berichten der vergangenen Jahre über das Ausmaß an Wildschäden in Österreichs Wäldern stehen nun die Bemühungen auf jagdlicher und forstlicher Seite zur Minderung des Problems im Vordergrund. Der Österreichische Rechnungshof hat bereits in mehreren Berichten eindringlich eingemahnt, die Wildstände mit den ökologischen Erfordernissen zur Aufrechterhaltung der Schutzfunktion der Wälder in Einklang zu bringen. Die Schutzfunktion unserer Wälder hat eine enorme volkswirtschaftliche Bedeutung. 1.000 Euro für die Erhaltung des Schutzwaldes können 146.000 Euro ersetzen, die für alternativ zu setzende technische Maßnahmen im Rahmen einer zum Beispiel massiven Lawinenverbauung mit Beton und Stahl nötig wären.

Bundes- und Landesdienststellen wurden vom Rechnungshof angehalten, diese Größenordnungen bei der Entwicklung ihrer Strategien und beim Vollzug entsprechend zu beherzigen.

Das von Forstleuten im Einvernehmen mit der Jägerschaft gemeinsam entwickelte Wildeinflussmonitoring (WEM) belegt fachlich die Rechnungshofberichte – d.h. in vielen Waldgebieten im Bundesgebiet wird durch Verbiss-, Fege- und Schälsschäden die Schadensschwelle durch zu hohe Rot- und Rehwildbestände überschritten.

Die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) belegen ebenfalls diese Beobachtungen, dass bei zu hoher Wilddichte der Wald in seiner natürlichen Entwicklung und Erneuerung stark eingeschränkt ist.

Diese Ausgangssituation lässt die Forstwirtschaft und die Jagdwirtschaft zusammenrücken mit dem Ziel, dort wo Wildschäden die Schadensschwelle überschreiten, ein ausgewogeneres Wald-Wildverhältnis zu schaffen.

Eine Maßnahme dazu ist zum Beispiel den Bestand an Rot-, Reh- und Gamswild dem Waldstandort mit seinem natürlich vorhandenen Äsungsangebot anzupassen. Hier kommt die seit Jahren praktizierte Naturverjüngung zum Tragen. Auf einer sich natürlich wiederbewaldeten Fläche

von einem Hektar (= 2 Fußballfelder) finden sich bis zu mehrere hunderttausend Sämlinge.

Bei einer klassischen künstlichen Aufforstung mit Fichte ist je nach den örtlichen Gegebenheiten und betrieblichen Notwendigkeiten eine Pflanzenzahl von 1.200 und 2.500 pro Hektar ausreichend. Die Zahlen zeigen, wie unterschiedlich ein und dieselbe Fläche dem Wild Äsung anbieten, aber auch wie gering oder stark sich der Verbiss auf die erfolgreiche Entwicklung eines Wirtschaftswaldes auswirken kann.

Die auf politische Bezirke bezogenen Wildeinflussmonitoring (WEM)-Datenreihen lassen dort, wo gemeinsame Anstrengungen unternommen werden, erste Verbesserungen erkennen. Von der gewünschten Trendumkehr schon zu sprechen, wäre aber verfrüht. Das WEM hat nach Abschluss seiner vierten Periode Ergebnisse geliefert, die vereinbarungsgemäß von Forst und Jagd gemeinsam interpretiert und analysiert wurden. Sie sind wichtige Grundlage für vertiefende und interdisziplinäre Gespräche auf Ebene der Länder, Bezirke und Jagdreviere. Die 5. Periode läuft derzeit und ist für 2016 – 2018 vorgesehen. Die im Ministerium eingerichtete ARGE WEM beschäftigt sich derzeit mit der Evaluierung und Anpassung der gewonnenen Erkenntnisse.

Ebenso zeigen die Jagdstatistiken eine insgesamt angespannte Situation. Die Abschussstatistik zeigt, dass heute allein bei den Hirschen rund ein Drittel mehr Stücke bejagt werden, als noch zu Beginn der 1990er Jahre. Betrachtet man die Entwicklungen der Wildstände in Österreich über längere Zeiträume, dann wird sehr rasch klar, dass regulierende Maßnahmen unverzichtbar sind.

Die Entstehungsgeschichte des Forst & Jagd Dialogs

In der Forstsektion des nunmehrigen Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus konnte man dank den Erfahrungen mit dem „Walddialog“, der seit Jahren mit unterschiedlichen WaldnutzernInnen geführt wird, wichtige Erkenntnisse für die Entwicklung des Forst & Jagd Dialogs einbringen. Der Walddialog dient der Gestaltung und Optimierung von Beteiligungsprozessen im Rahmen der unterschiedlichen Nutzungsansprüche an unsere Wälder für Freizeitwecke, Erholung, Sport, Tourismus und Waldpädagogik neben der Holzgewinnung, dem Schutz vor Naturgefahren und dem Wasserschutz.

Schon beim ersten gemeinsamen Treffen in Mariazell waren sich alle Beteiligten des Forst & Jagd Dialogs darüber einig, dass die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung des

¹ Abt. III/4, Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Stubenring 1, A-1010 Wien

² Kärntner Jagdverband, Gundersdorf 10, A-9341 Strassburg

* Ansprechpartner: SC Stv. MR DI Dr. Johannes Schima, Johannes.SCHIMA@bmnt.gv.at



Waldzustandes nur durch ergebnisverbindliche Vereinbarungen verwirklicht werden können. Dafür war es erforderlich, dass die obersten Funktionäre der Jagdverbände, die der Grundbesitzer- und Forstverbände sowie die Spitzenvertreter der zuständigen Landes- und Bundesbehörden die Erklärungsgrundsätze vollinhaltlich mittragen müssen. Die am 1. August 2012 einstimmig beschlossene Mariazeller Erklärung bildet die Grundsatzvereinbarung für den Österreichischen Forst & Jagd Dialog, der nun zwischen der Waldwirtschaft und der Jagdwirtschaft geführt wird.

Die „Mariazeller Erklärung“ beinhaltet folgende einvernehmlich festgelegte Hauptziele:

1. Die Verjüngung der auf einem Standort typisch vorkommenden Baumarten muss grundsätzlich dem natürlichen Potential entsprechend erfolgen können. Die Wildstände sind derart zu gestalten, dass Schutzmaßnahmen für die Jungbäume nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen.
2. Weitere Verschlechterungen der Wildlebensräume und weitere Beeinträchtigungen des Wildes und seiner Lebensweise durch Dritte sind hintanzuhalten, wie z.B. die uneingeschränkte Benützungsmöglichkeit von Forststraßen und Wanderwegen für die Ausübung des Radsports.

Die Regulierung der Schalenwildbestände ist die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft. Als konkretes Ziel wurde 2013 vereinbart, dass bei den nächsten Ergebnissen von Wildeinflussmonitoring und Waldinventur eine messbare Trendumkehr bei den Wildschäden feststellbar sein muss. Alle Beteiligten sind sich der umfangreichen Anstrengungen zur Erreichung der angestrebten Trendumkehr und mittlerweile auch der dafür nötigen Zeitspanne im Klaren. Zudem wurden in der Mariazeller Erklärung noch folgende gemeinsame Prinzipien der Forstwirtschaft und der Jagdwirtschaft festgelegt:

1. Die Jagd ist mit Grund und Boden untrennbar verbunden, sie wird im Rahmen des unverrückbaren föderalen revierbezogenen Jagdsystems ausgeübt.
2. Die Bewirtschaftungsrechte und die damit verbundene Verantwortung der Grundeigentümer sind unantastbar.
3. Wildtiere sind integraler Teil der Waldökosysteme.
4. Es besteht vorbehaltlos das Bekenntnis zur multifunktionalen Waldwirtschaft mit ausgewogenen Lebensraumbedingungen.
5. Die Ergebnisse der Waldinventur und des Wildeinflussmonitorings stehen außer Streit. Ihre Interpretation und die Vereinbarung geeigneter Lösungsstrategien sollen gemeinsam mit Augenmaß und Realitätsnähe auf allen Ebenen erfolgen.
6. Die Wissenschaft ist aufgerufen, die dabei nötigen Hilfestellungen zu leisten.
7. Die Eigenverantwortung der Jägerschaft ist unbestritten und weiter zu forcieren.
8. Der Ausbildung und Motivation der österreichischen JägerInnen im Hinblick auf die Wald-Wild-Zusammenhänge ist weiterhin höchster Stellenwert einzuräumen. Die notwendigen jagdrechtlichen Rahmenbedingungen

sind auf Länderebene anzustreben und sinnvolle Maßnahmen sind bestmöglich umzusetzen.

Welche konkreten Umsetzungsschritte werden nun gesetzt?

Mittlerweile liegt die 5. Jahresbilanz zur Mariazeller Erklärung vor. Wie in den vorigen Jahresbilanzen, werden insbesondere die laufenden Novellierungen der Landesjagdgesetze bezugnehmend auf die Ziele des Forst & Jagd Dialogs weiter begleitet. Ein Erfahrungsaustausch betreffend den jagdgesetzlichen und relevanten forstrechtlichen Vollzug wurde in die Wege geleitet. Hinsichtlich der Diskussion zur Jagdfreistellung wird ausdrücklich festgehalten, dass das Jagdrecht weiterhin strikt an das Grundeigentum gebunden bleibt und flächendeckend bestmöglich ausgeübt werden soll. Nur so wird sichergestellt, dass die vielfältigen Waldwirkungen erhalten werden können.

Die Ergebnisse von den drei Arbeitsgruppen im Rahmen des Forst & Jagd Dialogs

- AG 1 „Landesjagdrecht“,
 - AG 2 „Bewusstseinsbildung, Kommunikation, Motivation“ und
 - AG 3 „WEM/ÖWI – Ergebnisse und Lösungsansätze“
- werden regelmäßig in „Jahresbilanzen zur Mariazeller Erklärung“ veröffentlicht. Diesbezügliche und weiterführende Informationen enthält die Homepage www.forstjagddialog.at.

Die Arbeitsgruppe „Bewusstseinsbildung, Kommunikation, Motivation“ hat ein gemeinsames Logo für den Forst & Jagd Dialog entwickelt. Dieses ist Teil der Kommunikationsstrategie. Fachartikel mit Themenrelevanz zur Mariazeller Erklärung werden den jagdlichen und forstlichen Printmedien angeboten. Staatspreisträger für vorbildhafte Waldbewirtschaftung mit guten Lösungskonzepten für ausgeglichene Wald-Wild Verhältnisse sollen in der Öffentlichkeit präsentiert werden. Am Aufbau eines bundesweiten ExpertenInnen Netzwerkes zu Forst & Jagd wird gearbeitet. Die Schulungsunterlagen für Jagdkurse in den Bundesländern sind in Richtung Wald- und Wildökologie weiter zu entwickeln. Ziel ist zudem, über Social Media mit Hilfe der digitalen Medien und Technologien, sich untereinander auszutauschen und die Inhalte zum Forst & Jagd Dialog zur Information, Bewusstseinsbildung und Wissensaustausch anzubieten.

Die Arbeitsgruppe „WEM/ÖWI – Ergebnisse und Lösungsansätze“ hat wichtige bestehende Monitoring- und Bewertungsverfahren für Wildeinfluss/-schaden evaluiert und über Verbesserungsmöglichkeiten beraten. Publikationen über geeignete Methoden zu Wildstandserhebungen sind in Arbeit. Auch Fragen über die Zusammenhänge von Art und Höhe der Wildstände mit Wildeinfluss werden noch eingehender behandelt. Diese Resultate geben wichtige Impulse für optimierte Abschussplanungen. Eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Verbergungskünstler Schalenwild“ wurde ins Leben gerufen. Best-practice-Beispiele sollen Schule machen.

Die Arbeitsgruppe „Landesjagdrecht“ hat die Landesjagdgesetze analysiert und jene Bestimmungen, die den



gewünschten Erfolg hemmen können, eruiert. Die Jagdgesetzgebungen und deren Umsetzungen in den Ländern werden nun inhaltlich entsprechend begleitet. Ergänzend zur bereits vorhandenen Statistik über Forstverfahren gemäß § 16(5) Forstgesetz sollen nun – gemeinsam mit den Jagdbehörden – Datenzeitreihen über den jagdgesetzlichen Vollzug entwickelt und laufend evaluiert werden.

Immer wieder werden Kampagnen ins Leben gerufen, die sich für die uneingeschränkte Benützungsmöglichkeit von Forststraßen und Wanderwegen für RadfahrerInnen aussprechen. Aus der Perspektive des Forst & Jagd Dialogs wird aber die dringende ökologische Notwendigkeit gesehen, die vielfältigen Störeinflüsse auf Wildtiere nach besten Kräften und für alle zumutbar zu reduzieren.

Die geltenden relevanten gesetzlichen Bestimmungen, wonach Routenausweisungen im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer erfolgen können, haben sich bewährt und sollen unverändert beibehalten werden. Der Österrei-

chische Forstverein hat dazu eine Unterschriftenaktion – www.sicherheitimwaldfeuer.at – ins Leben gerufen, die bereits von rund 110.000 BürgerInnen unterzeichnet wurde. Die Arbeitsgruppen beschäftigen sich zurzeit auch mit der Frage der Vereinbarung von Erfolgsfaktoren für den Forst & Jagd Dialog. Zu diesem Zweck wurde die hier angeführte Grafik entwickelt.

Es ist und bleibt die zentrale Herausforderung, dass der Forst & Jagd Dialog nicht nur von den Spitzenfunktionären der Interessenvertretungen und Behörden getragen, sondern von allen Jagdausübenden, Waldbesitzern und Forstleuten auch aktiv gelebt wird. Wenn der traditionelle Jägergruß „Weidmannsheil“ mit dem wichtigen Anliegen der Waldbauern und -bäuerinnen, dem „Waldverjüngungsglück!“ einhergeht, dann wird es gelingen, einvernehmlich und gemeinsam einen leistungsfähigen, artenreichen Schutz- und Wirtschaftswald mit einem gesunden Wildbestand für die nachfolgenden Generationen nachhaltig zu sichern.